

vertreter. Nachdem er die Priesterweihe empfangen, wurde er Pfarrer eines Dorfes im Wallis. Wie früher, so betrieb er auch hier mit großem Eifer die Studien und schränkte sich auf's Aeußerste ein, um sich Bücher verschaffen zu können. Bischof Jost von Sullinen ernannte ihn zum Domherrn von Sitten, und als sein bejahrter Onkel Nicolaus 1496 den bischöflichen Stuhl bestieg, wurde Schinner dessen Stellvertreter bei den meisten Geschäften. Im J. 1500 resignirte Nicolaus, und Matthäus trat als Nachfolger an dessen Stelle. Auch als Bischof setzte er seine bisherige strenge Lebensweise fort und entfaltete eine sehr eifrige Thätigkeit; besonders predigte er fleißig, visitirte und reformirte seine Diöcese. Wegen seiner außerordentlichen Beredsamkeit nannte man ihn einen zweiten hl. Bernhard. Eine besonders wichtige Rolle spielte Schinner in der damaligen Politik, denn als weltlicher Herr des Wallis stand er in mannigfachen Beziehungen zum deutschen Reiche, zu Frankreich, Savoyen, Italien und der Schweiz. Als nun Kaiser Maximilian I. dem Herzog Philibert von Savoyen, dem Erbfeinde des Wallis, das Vicariat über Sitten übertrug, widersetzte sich Bischof Matthäus, und es gelang ihm mit Hilfe seiner Walliser, trotz der Intervention der Schweizer zu Gunsten Savoyens, die Hoffnung Philiberts zu vereiteln. Da er ferner in Frankreich und dessen Prätensionen in Italien eine Gefahr für den päpstlichen Stuhl, für die Eidgenossenschaft und für Wallis insbesondere erblickte, so setzte er sich die Bekämpfung dieser Macht zur Lebensaufgabe. Papst Julius II. ernannte ihn 1509 zu seinem Legaten in der Schweiz. Schinner brachte im Februar 1510 ein Bündniß mit den Eidgenossen zu Stande, durch welches sich diese auf fünf Jahre verpflichteten, gegen ein Jahrgeld von 12 000 fl. dem Papste und der römischen Kirche 6000 Mann in Sold zu geben. Mit Hilfe dieses Kriegsvolkes wollte der Papst die Franzosen aus Italien vertreiben. Der erste Zug wurde indessen durch die Bemühungen Frankreichs vereitelt; Schinner verlor die Gunst der Schweizer und mußte sich nach Rom begeben; dort ernannte ihn Julius II. zum Cardinal von S. Pudenciana. Als die Franzosen nun aber zwei schweizerische Gesandte gefangen nahmen und ermordeten, schlug die Stimmung bei der Eidgenossenschaft wieder um, Schinner kehrte zurück, sammelte Kriegsmannschaft und zog mit derselben nach Italien. Zuerst hatten sich nur einzelne Kantone betheiliget, bald folgten die übrigen nach. Es handelte sich um die Wiederherstellung des Herzogthums Mailand unter Max Sforza und Vertreibung der Franzosen. Nachdem der erste Zug ohne entscheidendes Resultat geblieben war, da die Truppen des Papstes und seiner Verbündeten nicht in der Lombardie erschienen waren, kamen die Eidgenossen im Mai 1512 wieder nach Italien. Von Schinner im Namen des Papstes beschenkt und ermuntert, rückten sie unaufhaltsam vor und errangen bei

Novara den Sieg, weshalb ihnen der Papst den Titel „Beschützer der Freiheit der Kirche“ verlieh. Max Sforza erhielt Mailand; allein nach dem Tode Julius' II. eroberte Ludwig XII. das Herzogthum wieder, und die in Italien gebliebenen Eidgenossen mußten der Uebermacht weichen. In bewirkte Schinner 1513 neuen Zugang aus der Schweiz, und die Franzosen wurden wieder vertrieben. Deshalb zog Franz I. von Frankreich 1515 mit starkem Heere nach Italien; neuerdings kämpften die Eidgenossen, an deren Spitze Cardinal Schinner stand; sie wurden jedoch nach Helvetien abgedrängt. Gegenwehr am 14. September 1515 bei Marignano besiegte Schinner wollte den Krieg wieder aufnehmen, allein der Papst und die Eidgenossen schlossen Frieden. Unterdessen hatte ein dem Cardinal feindselig gesinnter Demagog, Xenones Georg von Superjag, der schon 1511 die Verdrängung des Bischofs benutzt hatte, um die Walliser gegen denselben aufzuwiegen und mit Frankreich zu verbinden, sich einer zeitweiligen Partei in Zürich erhebt, und die Streitigkeiten mit ihm wieder sich fort. Nach dem unglücklichen Ausgange der italienischen Kriege gelang es G. von Superjag, die Walliser dahin zu bringen, daß sie die bischöflichen Schlösser einnahmen, die Antheile und Verwandten des Cardinals benahmte und diesem selbst die Anerkennung als Pächter und Herrn verweigerten. Die Vermittlungsbemühungen der Eidgenossen, die Urtheile des Papstes und des Kaisers, welche über Superjag und seine Partei Acht und Bann verhängten, blieben erfolglos. Schinner konnte nicht mehr in sein Bistum zurückkehren, und als er 1518 das Land betrat, sah er sich bald genöthigt, es wieder zu verlassen. Er hielt sich nun theils am kaiserlichen Hof, theils in Zürich und Rom auf. Im J. 1521 unterwarf er nochmals mit eidgenössischen Truppen einen Zug nach Italien und vertrieb die Franzosen aus Mailand. Beim Conclave im J. 1522 wurde Schinner von der spanischen Partei als Papst in Aussicht genommen, wie denn auch schon bei der Wahl Leo' X. mehrere Cardinäle ihre Stimmen auf ihn vereinigt haben sollen. Sein Tod erfolgte noch im selben Jahre (30. Sept. 1522) zu Rom; er wurde in der Kirche Santa Maria dell'Anima beigesetzt. (Vgl. Neu, Helvet. Veribn XVI [1763] 337 ff. u. XVII [1762], 214 ff.; P. S. Jann. Gesch. des Wallis III, Sitten 1850, 242 ff.; G. Der Antheil der Eidgenossen an der europ. Politik in den Jahren 1512—1516, Schaffhausen 1824 [passim]; Pastor, Gesch. der Päpste III. Freiburg 1895, 886.) [G. Meyer.]

Schirmvogt, f. Kirchenvogt.

Schisma (vom griech. *σχιζμα*, Spaltung) bezeichnet in theologischen Sprachgebrauche zunächst die Lostrennung von der kirchlichen Einheit. In dieser Bedeutung ist Schisma ein Sattungsbezug unter den als zwei Species das schisma purum und das schisma mixtum zu subsumiren faßt. Mit letzterem Namen wird eine Spaltung in der